



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Volksbuch vaterländischer Dichtung

Schreckenbach, Paul

Hamburg-Großborstel, [1913]

Adolf Follen: Arnold von Winkelried

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99339](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99339)

Bayerns läßt er den Feind, den er bestreitet, zurück.
„Wahrlich so ist's, es ist wirklich so, man hat mirs ge-
schrieben!“

rief der Pontifex aus, als er die Kunde vernahm.

Friedrich v. Schiller.



Arnold von Winkelried.

Im Harst von Unterwalden, da ragt ein Heldenkind
hochhäuptig über alle, die selbst gewaltig sind,
schön steht er, wie der Engel des Herrn vor Edens Auen,
finster und verschlossen, fast grausig anzuschauen.

Er lehnt an seiner Lanze, als gält' ihm nicht der Streit,
er schaut wohl nach den Bergen, schaut in die alte Zeit,
wo Ruhreih'n und Ruggußer, nie Schlachtdrommete
scholl,

gar still die Väter wohnten, bis fremder Hochmut
schwoll.

Es blickt wohl seine Seele nach seiner Väter Saal,
wo in dem Kreis der Kleinen sein züchtiglich Gemahl,
in Tränen für ihn betend, Schmerzensgedanken sinnt,
ihn mit betrübtem Herzen in Gott vor allen minnt.

Er schaut wohl durch der Feldschlacht Funken und
Wolkendunst,

wo nackte Tapferkeit erliegt gepanzerter Fechter Kunst,
nun waren seine Blicke mit Düsternis erfüllt,
wie wenn sich gegen Abend ein Berg in Wolken hüllt.

Bewegt im tieffsten Herzen war dieser Schweizermann,
doch was in Schmerz und Liebe die große Seele sann,
das ward noch nie gesonnen, das singt kein irdisch Lied,
denn dieser Mann ist Arnold Struthan von Winkelried.

Das war sein Ahn, der Struthan, der laut gepries'ner
Sagen,
des Landes Angst und Plage, den Lindwurm, hat er-
schlagen.

Er tat, was keiner mochte, im echten Rittermut,
das ist dem armen Hirten, dem Bauersmann zu gut.

Ein andrer seiner Väter mit auf dem Rütli schwur,
dort, wo am tiefsten Wasser auf heilger Wiesenflur
im Mondschein ist erwachsen, im engelreinen Reiz
das edel, unvergängliche Vergißmeinnicht der Schweiz.

Herr Arnold löst den Panzer, der seine Brust umspannt,
er stand vom Haupt zur Sohle im lichten Stahlgewand;
es fällt die schwere Brünne klirrend ins Gefild,
und über die Schultern wirft der Held den großen
Drachenschild.

So aber hat der Arnold sein großes Herz erschlossen:
„Gestrengen und biederben, lieben Eidgenossen!
Sorgt mir um Weib und Kinder, ich will euch eine
Gasse machen!“

Und an die Feinde springt er, wie der Ahnherr an den
Drachen.

Da scheint der Held zu wachsen, breit, übermenschlich
lang,
im schauerlichen Funkeln; mit einem Satz sprang
gen Feind des Drachentöters Kind, in gräßlicher Ge-
herde,
und unter dem Helden jauchzt und bebt die freie
Schweizererde.

Da hing am hohen Manne das Augenpaar der Schlacht,
da waren seine Blicke zu Bliken angefaßt.

So funkelten die Flammen, die Gott vom Wolkenschloß
auf Sodom und Gomorrha im Zorn herunterschloß.

Und seiner langen Arme simsonhafte Kräfte
umflammern, weit ausgreifend, Ritterlanzenschäfte;
so drückt er seinen Armvoll Tod — o Lieb in Todes-
lust! —

Drückt all die blanken Messer in seine große Brust.

Er stürzt, ein ries'ger Alpenblock, wuchtend in die Glieder,
und rings die Kampfesbäume, zermalmend, wirft er
nieder.

Dein Arnold stürzt, du bebst und stöhnst im Mutter-
schmerz, o Heide,
doch wilder bebt dir, Österreich, dein Herz im Eisenkleide.

Ein Augenblick Erstaunen, Schlachtendonner schwieg,
dann schrien aus einem Munde die Schweizerharste:
„Sieg!“

Und ab den Höhen wälzt sich wildwogende Waffen-
masse:
„Auf an die Arnoldsbrücke! Auf durch die Struthans-
gasse!“

Und über Arnolds Nacken führt in den weiten Spalt
wie Wirbel wühlend, Stoß auf Stoß, Schweizer-
sturmgewalt,
und über Arnolds Leiche bricht durch ein wilder Harst,
und Östreichs Eisenmauer aus Band und Fuge barst.
Adolf Follen.

Des Deuschritters Ave.

„Herr Ott von Bühl, nun drängt die Not,
nun zeigt, wie treu ihr's meint!“